

Nordhessens Beziehungen zu den Nachbargebieten im Spätneolithikum

Heinz Knöll

Anfang der 60er Jahre ist am Fuße des Schöneberges, Gde. Schöneberg (rd. 4 km NNO von Hofgeismar), heute Kreis Kassel, eine etwa handtellergröße, dickwandige, verzierte Tonscherbe gefunden worden, die in archäologischer Sicht nicht in diese Gegend paßt, sondern der nordwestdeutschen Tiefstichkeramik zuzurechnen ist¹, und zwar deren jüngerem Teil² (Abb. 1).

Der Schöneberg ist ein Basaltkegel, wie sie entlang der hessischen Senke anzutreffen und oft mit einer Burg gekrönt sind. Dies ist auch hier der Fall. Ehemals hat der Basaltkegel des Schöneberges in zwei steilen, dicht beieinanderliegenden, etwa gleich hohen Kuppen gegipfelt, auf denen sich die ziemlich ausgedehnten Anlagen der mittelalterlichen Burg befunden haben. Die westliche der beiden Kuppen ist durch den Steinbruch Ende des vorigen Jahrhunderts weitgehend zerstört und abgetragen worden. Der übrige Teil der Kuppen ist durch die ausgedehnten Burganlagen, die über 300 Jahre bewohnt, in dieser Zeit mehrfach umgebaut und erweitert sind, sowie durch Anlage von Minen und Gräben bei den zahlreichen Belagerungen und durch die völlige Abtragung der Burg im 17. Jahrhundert so weitgehend verändert, daß sich hier etwaige vorgeschichtliche Siedlungsreste nicht mehr nachweisen lassen. Es ist aber durchaus möglich, daß sich hier eine neolithische Siedlung befunden hat, wie sie mehrfach als Höhensiedlungen auf Basaltkuppen in Nordhessen auftreten und der Wartberg-Gruppe zugerechnet werden³, nach der Siedlung auf dem Wartberg bei Kirchberg, Gde. Niedenstein, Schwalm-Eder-Kreis, benannt⁴. Aus einer solchen Siedlung könnte die Scherbe vom Schöneberg stammen. Derartigen Siedlungen werden die nordhessischen Steinkisten zugeordnet.

* * *

Diese Gräber gehören zur Gruppe der westfälisch-hessischen Steinkisten⁵, die sich vom Oberlauf der Lippe südwärts bis nach Nordhessen und weiter südlich erstrecken⁶. In Nordhessen sind die Gräber von Lohne/Züschen, Gde. Fritzlar, Schwalm-Eder-Kreis, Altendorf, Gde. Naumburg, Kr. Kassel, und Calden, Kr. Kassel, zu erwähnen⁷. Die Steinkisten, auch Steinkammer- oder Galeriegräber genannt, haben eine Länge von 12 – 30 m und eine Breite von 1,8 – 3,5 m und sind aus großen Sandstein- und Kalksteinplatten errichtet, und zwar unter Bodenniveau. Die Abdeckplatten sind im allgemeinen durch den späteren Ackerbau abgeräumt, z. T. in die Kammer gerutscht. Der Eingang ist an der Schmalseite, zuweilen mit einer Vorkammer und durch einen „Seelenlochstein“ mit einer kreisrunden Öffnung von etwa 50 cm verschlossen. Die Gräber sind also zugänglich gewesen, d. h. es haben mehrfach Bestattungen stattgefunden. So sind in Altendorf Überreste

von etwa 250 Skeletten gefunden worden. Man kann sie als Sippengräber bezeichnen. Derartige Gräber hängen mit den westeuropäischen Galeriegräbern (*allées couvertes*) zusammen, wie sie in der Bretagne, der Normandie und im Pariser Becken, aber auch in Ostfrankreich⁸ vorkommen, wobei das Pariser Becken als Ausgangsgebiet der westfälisch-hessischen Steinkistengräber gilt. Von hier aus ist die neue Bestattungsform nach Osten vorgedrungen, und zwar über Seine-Marne-Mosel-Lahn-Eder zur Lippe und weiter nach Mitteldeutschland, wo Pendants vorhanden sind⁹. Vielleicht kommt auch noch der Weg über Oise-Sambre-Maas ins Emsland in Frage, wo die langen Ganggräber erscheinen¹⁰, dorthin aber auch der Seeweg von der französischen Küste zur Emsmündung.

Die Megalithgräber nördlich der Lippe sind andersartig. Es sind die Ganggräber der emsländischen Gruppe der nordwestdeutschen Tiefstichkeramik zwischen Hunte-Weser-Teutoburger Wald einerseits und Nordostholland (Drente) andererseits¹¹. Diese Gräber sind auf der Erdoberfläche aus Findlingen errichtet, ursprünglich mit einem – jetzt meist weggeschwemmten – Hügel bedeckt und von der Längsseite durch einen – oft mit Steinen eingefassten – kurzen Gang zugänglich gewesen. Sie sind also für Mehrfachbestattungen gedacht. Die Ganggräber der emsländischen Gruppe sind dem großen Kreis von Megalithgräbern zuzurechnen, der sich von den Küstengebieten der iberischen Halbinsel über Frankreich, Großbritannien und Irland, Dänemark und Norddeutschland bis nach Schweden erstreckt, wobei aber die Gräber von Land zu Land oft verschieden sind. Die iberische Halbinsel dürfte dabei der Ausgangspunkt gewesen sein, das französische Küstengebiet und Großbritannien die Zwischenstationen; die Ausbreitung ist also über See erfolgt¹². Die kleinen emsländischen Kammern haben als Vorbilder die „Holsteinische Kammer“, die zur Südgruppe der schleswig-holsteinischen Ganggräber gehört und mit Südseeland und den vorgelagerten Inseln zusammenhängt¹³. Etwas anderes ist es mit den langen Kammern des Emslandes, die – wie schon erwähnt – mit den westeuropäischen Steinkisten oder Galeriegräbern in Verbindung zu bringen sind und Längen bis zu 40 m haben¹⁴. Diese Gräber sind erst im jüngeren Teil der nordwestdeutschen Tiefstichkeramik vom Nordseerand nach Süden ins Münsterland bis zur Lippe und ostwärts bis zum Teutoburger Wald vorgerückt und auf die westfälisch-hessischen Steinkisten getroffen. Das Zusammenstoßen dieser beiden verschiedenen Kulturstämme zeigt Mischformen: einerseits Megalithgräber aus Felsgesteinplatten oder in die Erde eingetieft, andererseits Steinkisten aus Findlingen oder mit Eingang von der Längsseite oder, wie in Gudensberg, Schwalm-Eder-Kreis, das sog. Lautariusgrab auf der Erdoberfläche errichtet¹⁵.

Beide Grabarten, die Megalithgräber und die Steinkistengräber, sind nicht die Produkte einer megalithischen Kolonisation, da das Kulturgut in den einzelnen Gebieten zu verschieden ist, sondern einer religiösen Bewegung zuzuschreiben, die eine feste Wohnung für den Toten verlangte; hinzu kommt wohl auch noch der Wunsch zur Repräsentation. Möglicherweise setzt dieser megalithische Brauch im Westen schon im 4. Jahrtausend ein. Im skandinavischen Raum beginnt er am Anfang des 3. Jahrtausends mit Einzelbestattungen, den Dolmen, und erst mit einer späteren Kulturwelle aus dem Westen, etwa um die Mitte des 3. Jahrtausends, kommt die Kollektivbestattung ins Land, die Ganggräber¹⁶. Jedoch haben neben den Megalithgräbern weiterhin nichtmegalithische Gräber (Flach- oder Hügelgräber mit und ohne Steinschutz) bestanden mit gleichen Grabbeigaben wie diese¹⁷.

* * *

Die Schöneberger Scherbe gehört zur emsländischen Gruppe der nordwestdeutschen Tiefstichkeramik, der Westgruppe der Trichterbecherkultur, in deren Ganggräbern – im Gegensatz zu den beigabenarmen Gräbern im östlichen Niedersachsen zwischen den Mündungsschläuchen von Elbe und Weser – die Keramik mit Hunderten von Gefäßen, meist in Scherben, vertreten ist¹⁸. Es sind Schultergefäße, Schalen und Becher, Trichter(rand)becher, Kragenflaschen u. a. m.¹⁹. Die Verzierung ist vor dem Brand mit einem Stichel aus Feuerstein oder Knochen in die Gefäßwand eingestochen, und so sind die verschiedensten Muster entstanden²⁰. Die Scherbe vom Schöneberg ist die Wandungsscherbe einer Schale mit Ösen auf der Schalenmitte, deren Muster – den Sticheleindrücken am rechten Scherbenrand nach zu schließen – aus Zickzackbändern mit senkrechten Fransenbündeln darunter besteht, wie sie im emsländischen Gebiet öfter zu finden sind und in den jüngeren Teil dieser Keramik gehören²¹. Auffallend ist allerdings die Größe der Schale mit etwa 30 cm Durchmesser bei einer Wandstärke von 1,1 cm. Derartige wuchtige Gefäße gehören im allgemeinen nicht zur Grabkeramik des Emslandes im weiteren Sinne, die zuweilen auch in den westfälisch-hessischen Steinkistengräbern auftaucht; so z. B. in dem Steinkistengrab von Dalmer, Gde. Beckum, Kr. Beckum, Reg. Bez. Münster, mit einer verzierten Amphore und der Schulterscherbe eines kleinen Gefäßes, die beide in den jüngeren Teil der nordwestdeutschen Tiefstichkeramik (Stufe 2) gehören²², oder in Kammer II von Ateln, Kr. Paderborn, Reg. Bez. Minden, mit einigen tiefstichverzierten Scherben²³ oder das Bruchstück eines Tüllennäpfchens von Lohne/Züschen²⁴. Wie die Ganggräber ist auch die nordwestdeutsche Tiefstichkeramik im Laufe der Entwicklung nach Süden ins Münsterland vorgerückt²⁵ und von da in das Steinkistengebiet gelangt.

* * *

Die keramischen Funde der Steinkistengräber sind – im Gegensatz zu den Megalithgräbern des Emslandes – spärlich, wie die Gräber von Lohne/Züschen²⁶, Altendorf²⁷ und Calden²⁸ zeigen. Eine Ausnahme bildet das Grab von Lohra, Kr. Marburg²⁹, mit 6 m Länge und mit Seelenlochstein, das über 20 Gefäße enthalten hat, jedoch statt der Skelett-Brandbestattungen. Es dürfte wohl³⁰ mit den südlichen Gräbern von Niederzeuzheim, Kr. Limburg³¹, und Niedertiefenbach, Oberlahnkreis³², beide aber mit Skelettbestattungen, zu einer besonderen Gruppe gehören.

Auffallend sind die Kragenflaschen, kleine bauchige Gefäße mit einer krausenförmigen Scheibe in der Mitte des verengten Halses (Abb. 2)³³, von denen zwei in der Steinkiste von Lohne/Züschen, zwei in der von Altendorf und eine in der von Lohra gefunden worden sind. Je eine Flasche von Lohne/Züschen und Altendorf ist gedrückt rundbauchig mit langem, dünnem Hals, wie sie zuweilen in der emsländischen Gruppe der nordwestdeutschen Tiefstichkeramik zu finden sind³⁴, die beiden anderen sind sackförmig mit breitem Boden und kurzem, breitem Hals, für die es bisher keine Parallelen gibt. Dasselbe gilt für die etwas plumpe Flasche von Lohra, von der nur der Unterteil vorhanden ist. Kragenflaschen treten auch in den Siedlungen der Wartberg-Gruppe auf, die mit den Steinkistengräbern zusammenhängt, so auf dem Güntersberg bei Gudensberg, Schwalm-Eder-Kreis, 7 Exemplare, davon 5 ganze³⁵, klein und bauchig, der Kragen als kleine Lappen ausgebildet. Bemerkenswert ist, daß vier der Kragenflaschen dicht beieinanderlie-

gend gefunden sind³⁶, alle noch unbenutzt; sie dürften zu einem Töpferdepot gehören. Zwei Kragenflaschenbruchstücke sind auf dem Hasenberg bei Lohne, Gde. Fritzlar, Schwalm-Eder-Kreis, zum Vorschein gekommen (Abb. 2,5)³⁷, von denen die eine einen Kragen aus 8 Warzen hat. Vom Bürgel bei Gudensberg, Schwalm-Eder-Kreis, stammen 5 Halsteile und 1 Bodenbruchstück³⁸, wobei sowohl ein hoher, mehr röhrenförmiger als auch ein niedriger, nach außen gestellter Hals vorkommen wie auch in der Siedlung von Inheiden, Kr. Gießen³⁹. Den Exemplaren vom Güntersberg gleicht eine Kragenflasche aus einem Erdgrab von Gotha, Kr. Gotha, Bez. Erfurt⁴⁰, deren Kragen wie bei der vom Hasenberg aus Warzen besteht. Derartige Kragenflaschen mit gelapptem oder warzenförmigem Kragen kommen nur vereinzelt im Verbreitungsgebiet der Kragenflaschen vor⁴¹.

Die nordhessischen Kragenflaschen stehen ziemlich isoliert im Verbreitungsgebiet der Kragenflaschen und haben keine genauen Pendants in den Nachbargebieten. Sie sind wohl nicht direkt importiert, sondern nach auswärtigen Vorbildern hergestellt bzw. nachgeahmt, wie das Töpferdepot vom Güntersberg glaubhaft macht, aber nicht immer so sorgfältig wie hier. Das zeigen schon die beiden kleineren Kragenflaschen von Lohne/Züschen und Altendorf und noch mehr die von Lohra. Besonders kraß ist dies bei den Kragenflaschenbruchstücken aus der vermutlichen Steinkiste von Heimbach, Kr. Neuwied, Rheinland-Pfalz⁴², und bei der aus der kleinen Steinkiste mit Seelenlochstein von Schankweiler, Kr. Bitburg, Rheinland-Pfalz⁴³.

Die ältesten Kragenflaschen dürften die gerippten bauchigen sein: tönerner Nachbildungen von organischen Gefäßen, Tierblasen mit Stützkorsett⁴⁴. Als Ausgangspunkt kann die süddänische (südjütische) Gruppe des nordischen Frühneolithikums C gelten, also zur Dolmenzeit am Anfang des 3. Jahrtausends v. Chr.. Von hier aus sind sie sowohl nach Seeland und Südschweden als auch nach Nordjütland und vor allem nach Süden gekommen, einmal über die südliche Ostseeküste den großen Strömen Elbe, Oder und Weichsel entlang bis in das Gebiet von March und Thaya, aber auch westwärts ins Emsland, wo sie besonders zahlreich auftreten. Aber auch die Zwischengebiete sind belegt worden. Nach Hessen sind sie sowohl aus Nordwest- als auch aus Mitteldeutschland gekommen und dann weiter westlich bis ins Moselgebiet⁴⁵. Sie werden wohl kultischen Zwecken gedient haben⁴⁶, zumal sie im skandinavischen Raum im Mittelneolithikum mit Aufkommen der Ganggräber, etwa Mitte des 3. Jahrtausends, durch ein anderes Kultgefäß, die Fruchtschale, abgelöst werden⁴⁷, die aus Südosteuropa stammt, aber nicht in das emsländische und nordhessische Gebiet gelangt ist. Hier wie auch in anderen Regionen wird die Kragenflasche weiter benutzt.

* * *

Wie schon erwähnt, ist die Keramik der Siedlungen zur Wartberg-Gruppe zu stellen, die sich auch vereinzelt in den Steinkistengräbern findet. Diese Keramik – Töpfe, Schüsseln, Schalen, Tassen u. a. – ist im wesentlichen unverziert. Wenn man von plastischen Verzierungen – Knubben, Leisten und Wülsten – absieht, sind es vereinzelt Eindruck-, Einstich- und Ritzverzierungen⁴⁸, jedoch nur in Scherben vorhanden, deren Gefäßform meist nicht erkennbar ist. Manche Gefäße weisen nach Mitteldeutschland zur Bernburger Kultur, die auch in den dortigen Steinkistengräbern bzw. deren Pendants vorkommt, und zur Kugelamphorenkultur⁴⁹. Bei der Wartberg-Gruppe und bei der Bernburger Kultur finden sich

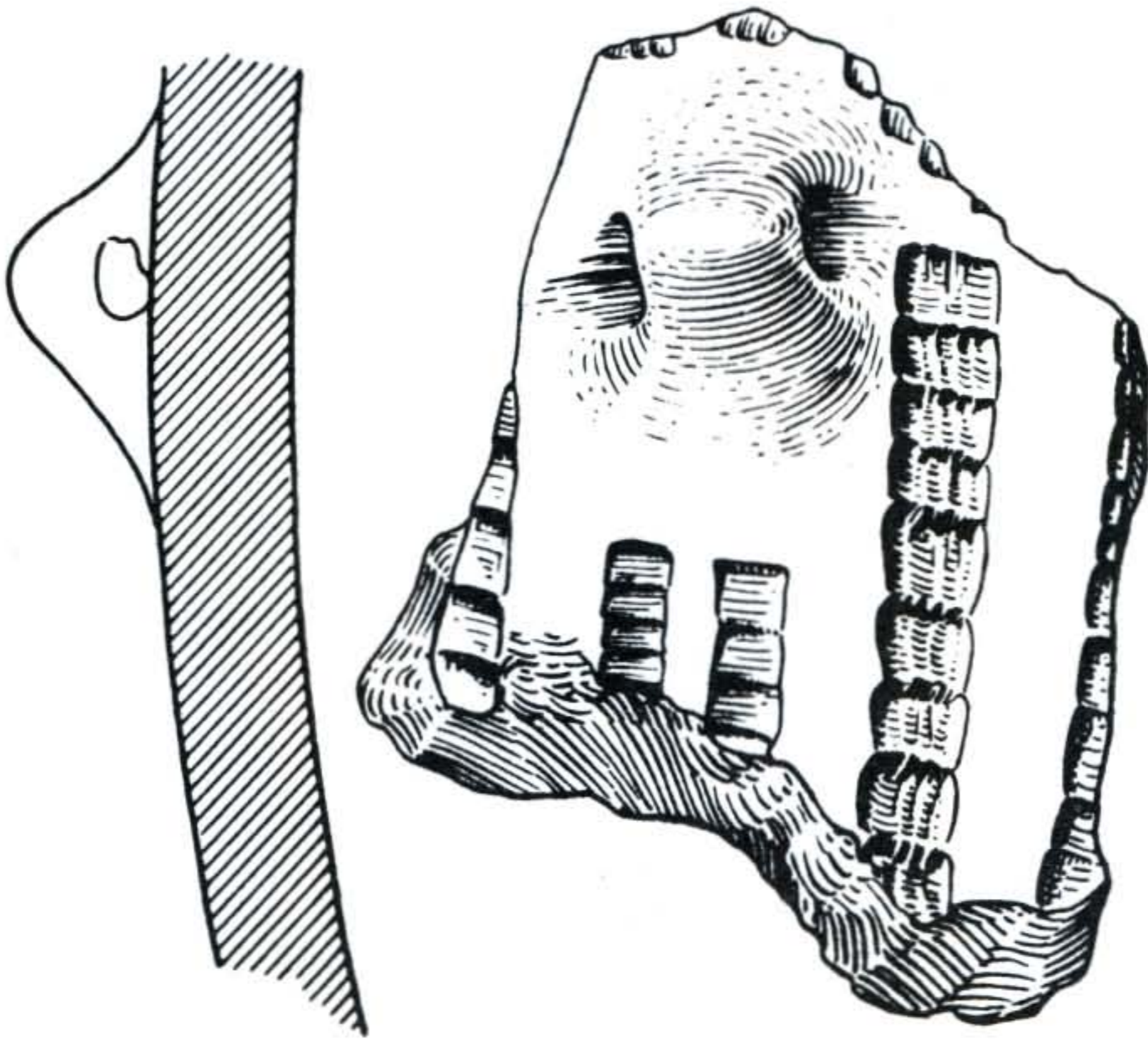
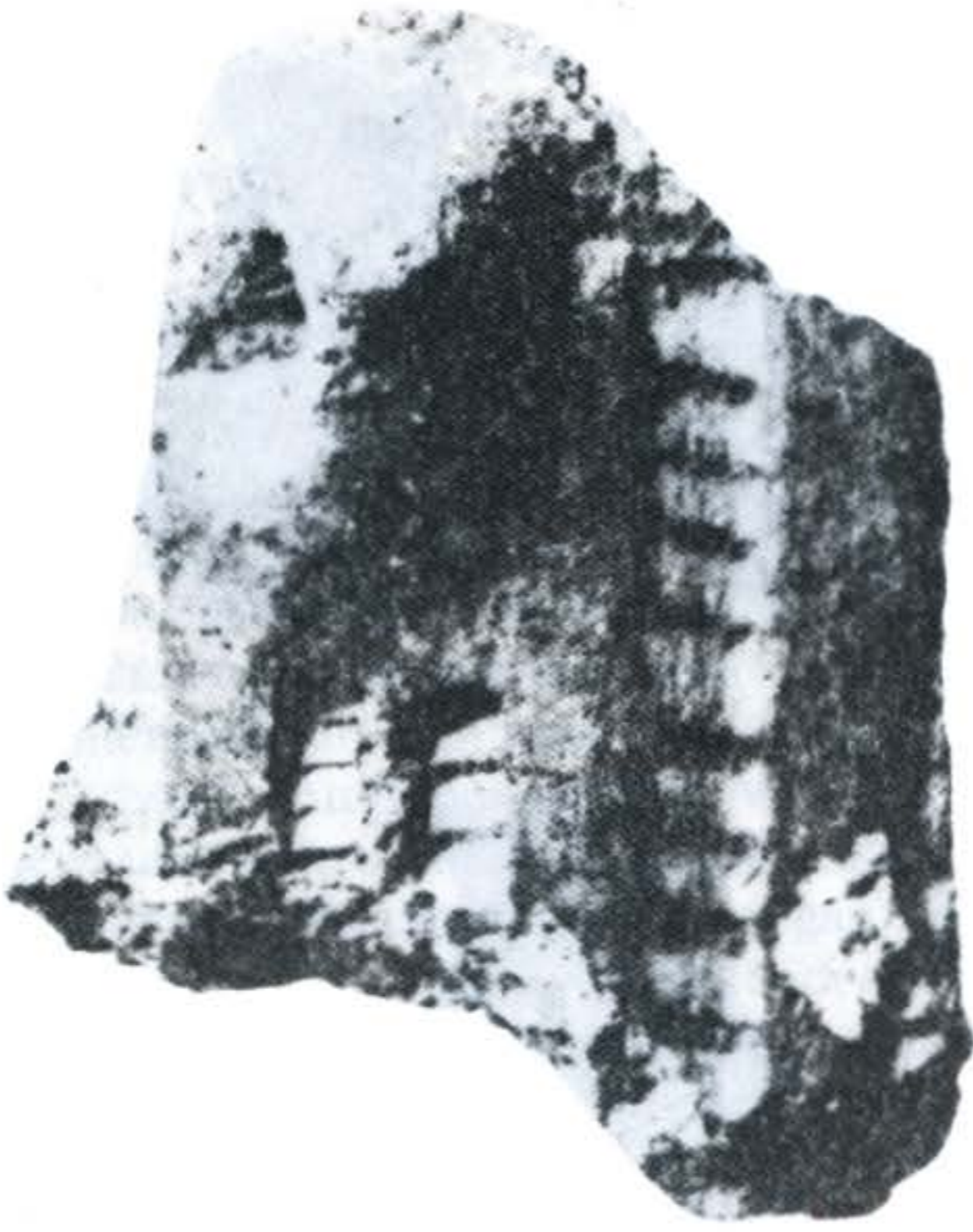


Abb. 1 Tiefstichverzierte Scherbe aus Schöneberg. Stadtmuseum Hofgeismar. M. 1:1.

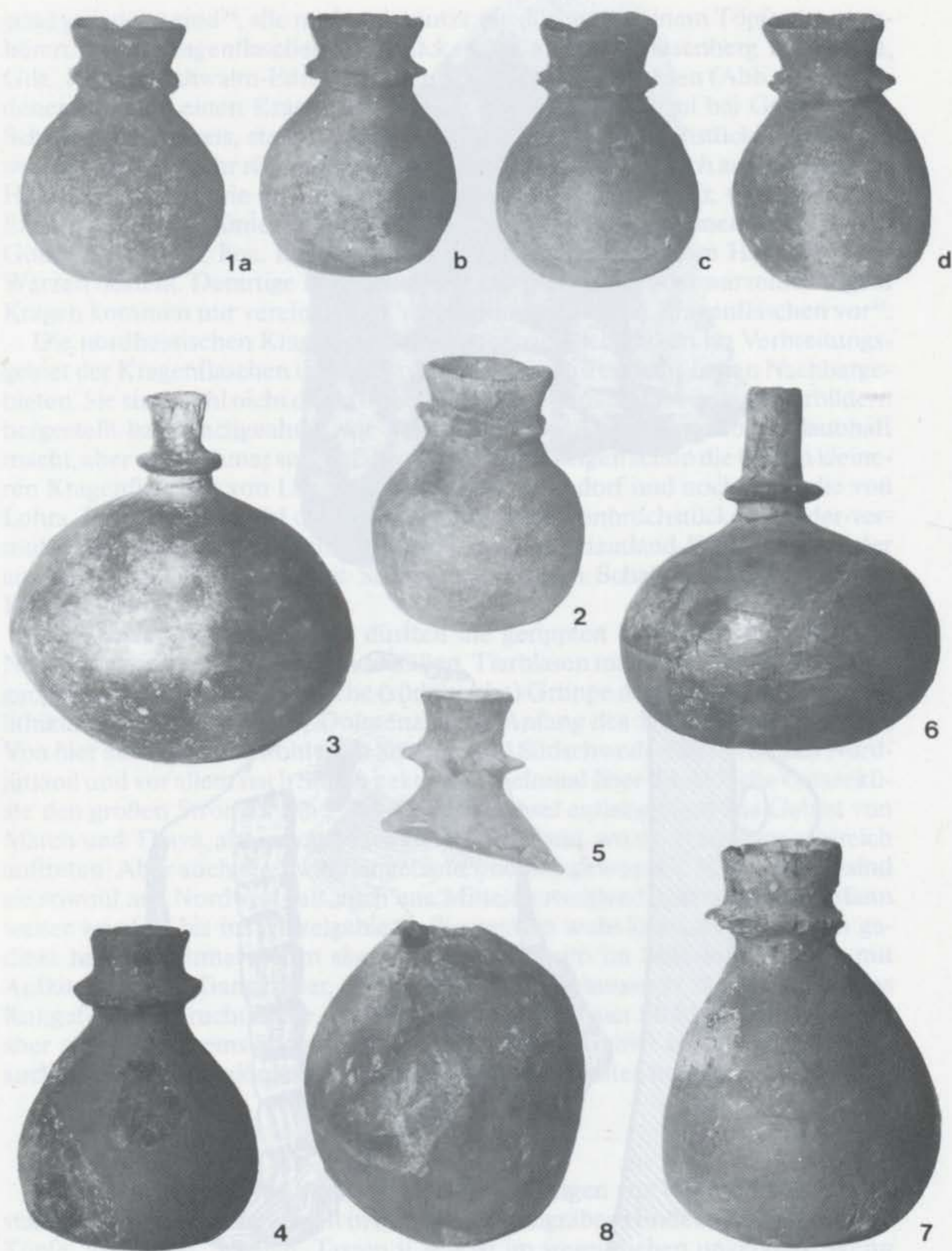


Abb. 2 Nordhessische Kragenflaschen. 1-2 Gudensberg, Schwalm-Eder-Kreis, Güntersberg (1a-d Töpferdepot?). 3-4 Altendorf, Gde. Naumburg, Kr. Kassel, Steinkiste; 5 Lohne, Gde. Fritzlar, Schwalm-Eder-Kreis, Hasenberg; 6-7 Lohne (Züschen), Gde. Fritzlar, Schwalm-Eder-Kreis, Steinkiste; 8 Lohra, Kr. Marburg-Biedenkopf, Steinkiste. M. 1:2.

auch Beile aus Wiedaer Schiefer, Import aus dem Harzgebiet. Die Wartberg-Gruppe ist typisch für das hessische Bergland, kommt zuweilen auch in den westfälischen Steinkisten vor⁵⁰. Sie ist mit den Steinkisten als ihre Grabform in Verbindung zu bringen, wie das die Nähe der Steinkiste von Lohne/Züschen zur Siedlung auf dem Hasenberg, des „Lautarius-Grabes“ von Gudensberg zu der Siedlung auf dem Güntersberg⁵¹, vielleicht auch der Steinkiste von Rimbeck, Stadt Warburg, Kr. Höxter, Reg. Bez. Minden, zu einer nahe gelegenen Siedlung⁵² zeigen. Dabei spielt die Wartberg-Keramik als Grabbeigabe nur eine untergeordnete Rolle. Etwas anderes dürfte es bei den Kragenflaschen und den anderen Fremdkörpern sein. Grabbeigaben sind vor allem aber nichtkeramische Funde, die auch in den emsländischen Gräbern in großer Zahl auftreten und als persönlicher Besitz der Toten gelten können. Zahlreich sind Klingen aus Kieselschiefer, Quarzit und Feuerstein, sowohl nordischer als auch Maas-Feuerstein; dazu Pfeilspitzen, wenige Steinbeile und -äxte und Knochengeräte. Zum Schmuck gehören durchbohrte Tierzähne, meist Fangzähne vom Hund, ganz selten – wie in den emsländischen Megalithgräbern – Bernsteinperlen (Altendorf, Calden) und Kupferspiralen und -blechstreifen (Altendorf, Calden)⁵³. Kupferschmuck wie in den emsländischen Megalithgräbern⁵⁴ findet sich auch in den südlicheren Steinkisten von Lohra⁵⁵ und Niedertiefenbach⁵⁶. Deshalb werden die westfälisch-hessischen Steinkisten und die Wartberg-Gruppe auch zur Kupferzeit gezählt⁵⁷ oder – wohl besser – in die Stein-Kupferzeit⁵⁸.

Zuweilen werden die Steinkisten zu Nachbestattungen von anderen Kulturen benutzt, so von den von außerhalb Hessens eingedrungenen Becherkulturen⁵⁹, wie das auch in den emsländischen Ganggräbern der Fall ist⁶⁰. Bemerkenswert sind die Riesenbecher⁶¹, auch Bentheimer Becher genannt⁶², große, dickwandige Becher mit Fingernagel- und anderen Eindrücken auf der Außenwand, wie sie in den Steinkisten von Lohne/Züschen und Altendorf auftreten⁶³, aber auch in den emsländischen Gräbern⁶⁴. Sie sind früher den Becherkulturen zugerechnet worden, die auf die Wartberg-Gruppe folgen, neuerdings aber noch später in den Übergang von der Kupfer- zur Frühbronzezeit im Hessischen Bergland gesetzt⁶⁵.

Die westfälisch-hessischen Steinkistengräber und die Wartberg-Gruppe werden mit der Bernburger Kultur Mitteleuropas in das Spät- bzw. Jungneolithikum gesetzt, die Kugelamphoren und die Schnurkeramik bzw. Einzelgrabkultur in das Endneolithikum⁶⁶, wobei aber die Übergänge fließend sind. Zeitlich dürfte es die zweite Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. sein⁶⁷.

* * *

Wie ist die Schöneberger Schale nach Nordhessen gekommen? In dieser Zeit – wie auch schon vorher – haben Verbindungen zwischen Nordhessen und den Nachbargebieten bestanden, wie überhaupt verschiedenartige Beziehungen zwischen den einzelnen Kulturen Mitteleuropas zu beobachten sind⁶⁸. Die Großsteingrabformen und die Kultgefäße sind bereits erwähnt worden. Hinzu kommt der Handel mit Rohstoffen aus Stein, Kupfer und Bernstein, auch mit Fertigwaren⁶⁹. Aber auch ganze Gefäße sind transportiert worden, aus Ton oder Metall, aber auch Nachbildungen von Metallgefäßen in Ton umgesetzt⁷⁰. Das zeigen z. B. die Omphalosschalen mit hohem Henkel aus Oldendorf, Kr. Lüneburg⁷¹, die einer Silber- oder Kupfertasse so genau nachgebildet sind, daß sogar die Nieten beim Henkelansatz und der für derartige Metallgefäße typische eingedellte

Omphalosboden dargestellt sind. Der Mittelmeer- und Donaauraum dürfte der Ausgangspunkt derartiger Gefäße sein⁷².

Während man dies alles als Handelsgut bewerten kann, kommt noch eine andere Veräußerungsform in Betracht: das Gastgeschenk. Wir wissen aus Homers Odyssee von Geschenken, die sich Gast und Gastgeber gegenseitig übergeben, wie z. B. Odysseus von den Phäaken Gold von künstlicher Arbeit und andere reiche Geschenke erhalten hat, seine Gefährten ein großes dreifüßiges Geschirr und Becken (Odyssee 13. Gesang, 10-14); sein Sohn Telemachos beim Besuch in Sparta von König Menelaos einen Kelch aus Gold und Silber, den dieser von dem Sidonierkönig Phädimos geschenkt bekommen hat (Odyssee 15. Gesang, 112-118)⁷³. Derartige Bräuche dürften schon immer in der Menschheitsgeschichte bestanden haben und sind auch heute noch üblich: bei Staatsbesuchen u. a., auch im täglichen Leben; hier soll auch das Weiterverschenken nicht unüblich sein. Die Schöneberger Schale könnte durchaus ein Gastgeschenk sein; denn wegen ihres Umfangs, Gewichts und der Verzierung wird sie wohl kaum dem täglichen Gebrauch gedient haben, sondern mehr als Prunkstück zu besonderen Anlässen hervorgeholt worden sein, vielleicht als Opferschale.

Anmerkungen

- 1 H. Knöll, Eine Scherbe der nordwestdeutschen Tiefstichkeramik aus Nordhessen (Zu den Kragenflaschen aus nordhessischen Steinkistengräbern). Jahrbuch Röm.Germ.Zentralmus. Mainz 15, 1968, 1 ff., Taf. 1. Die Scherbe liegt im Stadtmuseum Hofgeismar, die Vorlage hat dankenswerterweise das Röm.Germ.Zentralmuseum Mainz zur Verfügung gestellt.
- 2 H. Knöll, Die nordwestdeutsche Tiefstichkeramik und ihre Stellung im nord- und mitteleuropäischen Neolithikum. Veröffentlich. Altertumskomm. Provinzialinst. westfäl. Landes- u. Volkskunde 3, Münster 1959, 97 ff.
- 3 R. Gensen, Neue Siedlungen der westeuropäischen Steinkistenkultur in Nordhessen. Fundberichte Hessen 4, 1964, 57 ff.; W. Schweltnus, Wartberg-Gruppe und hessische Megalithik. Material. Vor- und Frühgesch. von Hessen 4, Wiesbaden 1979, 15 ff.
- 4 H. Müller-Karpe, Niederhessische Urgeschichte. Schrift z. Urgesch. IV, Melsungen 1951, 33 ff.; W. Schrickel, Die Funde vom Wartberg in Hessen. Kasseler Beiträge z. Vor- u. Frühgesch. 1, Marburg 1969; Schweltnus 1979 (Anm. 3), 28 ff.
- 5 E. Sprockhoff, Die nordische Megalithkultur. Handbuch d. Urgesch. Deutschl. 3, Berlin u. Leipzig 1938, 59 ff.; H. Knöll 1959 (Anm. 2), 138 ff.; ders. Westfälisch-hessische Steinkisten und nordwestdeutsche Megalithgräber. Fundber. Hessen 1, 1961, 20 ff.; I. Kappel, Steinkammergräber und Menhire in Nordhessen. Führer z. nordhess. Ur- u. Frühgesch. 5, Kassel 1978.
- 6 Knöll 1961 (Anm. 5), Taf. 13; Kappel 1978 (Anm. 5), 49 Abb. 44.
- 7 O. Uenze, Die ersten Bauern (Jungsteinzeit). Vorgesch. Hessen 2, Marburg/Lahn 1956, 77 ff.; Müller-Karpe 1951 (Anm. 4), 28 ff.; Kappel 1978 (Anm. 5), 7 ff.
- 8 Schweltnus 1979 (Anm. 3), 90 f.
- 9 Kappel 1978 (Anm. 5), 56 Abb. 52.
- 10 H. Knöll, Die Trichterbecherkultur. In: Handbuch Urgesch. 2. Jüngere Steinzeit und Steinkupferzeit (Hrsg. K. J. Narr), Bern u. München 1975, 377 f.
- 11 Sprockhoff 1938 (Anm. 5), 94 ff., Karte 4; Knöll 1961 (Anm. 5), Taf. 13; H. Knöll, Handel und Wandel bei der emsländischen Gruppe der nordwestdeutschen Tiefstichkeramik. Archäolog. Korrespondenzblatt 14, 1984, 131 ff.
- 12 U. Fischer, Europäische Verbindungen der niedersächsischen Großsteingräber. In: Großsteingräber in Niedersachsen (Hrsg. H. Schirinig), Hildesheim 1979, 27 ff., 29 Abb. 1.
- 13 Knöll 1984 (Anm. 11), 131 f.
- 14 H. Knöll, Die Megalithgräber von Lengerich-Wechte. Bodenaltertümer Westfalens 21, Münster 1983, 5; E. Schlicht, Die Großsteingräber im nordwestlichen Niedersachsen. In: Großsteingräber in Niedersachsen (Hrsg. H. Schirinig), Hildesheim 1979, 43 ff.
- 15 Kappel 1978 (Anm. 5), 40 Abb. 36.
- 16 H. Schwabedissen, Zum Alter der Großsteingräber in Norddeutschland. In: Großsteingräber in Niedersachsen (Hrsg. H. Schirinig), Hildesheim 1979, 157 Abb. 12.

- 17 H. Knöll, Zur zeitlichen Stellung der tiefstichkeramischen Flachgräber von Issendorf, Kr. Stade. Die Kunde N.F.25, 1974, 23 ff.; ders. Frühneolithische Flaschengefäße des Nordens. Bericht Röm. Germ. Komm. 57, 1976, 1 ff.; ders. Reichverzierte Becher des Frühneolithikums aus Jütland. Germania 56, 1978, 395 ff.
- 18 E. Schlicht, Die Funde aus dem Megalithgrab 2 von Emmeln, Kr. Meppen. Götting. Schrift. z. Vor- u. Frühgesch. 9, Neumünster 1968; dies. Das Megalithgrab 7 von Groß Berßen, Kr. Meppen. Götting. Schrift. z. Vor- u. Frühgesch. 12, Neumünster 1972; Knöll 1983 (Anm. 14).
- 19 Knöll 1959 (Anm. 2), 11 ff.
- 20 R. Dehnke, Die Tiefstichtonware der Jungsteinzeit in Osthannover. Veröffentlich. urgesch. Samml. d. Land. Mus. Hannover 5, Hildesheim u. Leipzig 1940, 3 ff.; Knöll 1959 (Anm. 2), 29 f.
- 21 Knöll 1983 (Anm. 14), z. B. Taf. 31, 268. 33, 279 u. 280.
- 22 H. Knöll, Zur Keramik aus dem westfälischen Steinkistengrab von Dalmer, Kr. Beckum. Germania 48, 1970, 112 ff.
- 23 K. Günther, Die neolithischen Steinkammergräber von Atteln, Kr. Paderborn (Westfalen). Germania 57, 1979, 153 ff.
- 24 Müller-Karpe 1951 (Anm. 4), Taf. 21, 10 u. 11; Knöll 1959 (Anm. 2), 24 f.
- 25 Knöll 1959 (Anm. 2), Karte 21-23.
- 26 Müller-Karpe 1951 (Anm. 4), 28 ff., Taf. 21.
- 27 W. Jordan, Das Steinkammergrab von Altendorf, Kr. Wolfhagen. Kurhess. Bodenaltertümer 3, Marburg/Lahn 1954, 5 ff.
- 28 O. Uenze, Das Steinkammergrab von Calden, Kr. Hofgeismar. Steinzeitl. Grabungen u. Funde. Kurhess. Bodenal. 1, Marburg/Lahn 1951, 22 ff.
- 29 O. Uenze, Das Steinkammergrab von Lohra, Kr. Marburg. Kurhess. Bodenal. 3, Marburg/Lahn 1954, 27 ff.
- 30 Knöll 1961 (Anm. 5), 26; Schweltnus 1979 (Anm. 3), 56. 70; dagegen H. E. Mandera, Zur „Lahngruppe“ der hessisch-westfälischen Steinkistenkultur. Fundber. Hessen 4, 1964, 156 ff.
- 31 H. Schoppa, Ein Steinkistengrab von Niederzeuzheim, Kr. Limburg. Nass. Heimatblätter 45, Bodenal. Nassau V, 1955, 5 ff.
- 32 K. Wurm, H. Schoppa, C. Ankel u. A. Czarnetzki, Die westeuropäische Steinkiste von Niedertiefenbach, Oberlahnkreis. Fundber. Hessen 3, 1963, 46 ff.
- 33 H. Knöll, Kragenflaschen. Ihre Verbreitung und ihre Zeitstellung im europäischen Neolithikum. Offa-Buch 41, Neumünster 1981, 10; ders. Nordhessische Kragenflaschen. Fundber. Hessen 19/20, 1979/80 (Festschr. U. Fischer 1980), 177 ff., Abb. 1; die Vorlage hat dankenswerterweise der Landesarchäologe von Hessen zur Verfügung gestellt.
- 34 Knöll 1981 (Anm. 33), Taf. 9, 141; 11. 172,6.
- 35 Schweltnus 1979 (Anm. 3), 16 ff., Taf. 13, 12-18.
- 36 W. Schweltnus, Nachuntersuchung auf dem Güntersberg bei Gudensberg, Kr. Fritzlar-Homberg. Fundber. Hessen 9 u. 10, 1969/70, 102 ff., Taf. 38.
- 37 Schweltnus 1979 (Anm. 3), 21 ff., Taf. 27, 1-3.
- 38 Schweltnus 1979 (Anm. 3), 24 ff., Taf. 33, 2-8.
- 39 H. Krüger u. W. Schrickel, Die neolithischen Funde von Inheiden, Kr. Gießen, ein Beitrag zur hessischen Galeriegrabgruppe. Fundber. Hessen 4, 1964, 33 ff., Taf. 10, 1-3.
- 40 D. Müller, Gefäßfund mit Zackenkragenflasche vom Kleinen Seeberg bei Gotha, Bezirk Erfurt. Ausgrab. u. Funde 17, 1972, 233 ff.; Knöll 1981 (Anm. 33), Taf. 12, 179 A.
- 41 Knöll 1981 (Anm. 33), 16. 26; ders. 1980 (Anm. 33), 178 ff.
- 42 W. Buttler, Der donauländische und der westische Kulturkreis der jüngeren Steinzeit. Handbuch Urgesch. Deutschl. 2, Berlin u. Leipzig 1938, 102, Taf. 23, 19: Rekonstruktion nicht gesichert; Knöll 1981 (Anm. 33), 85, Taf. 11, 157.
- 43 R. Schindler, Steinkiste mit Seelenloch und eisenzeitlicher Siedlungsplatz in Schankweiler, Kr. Bitburg. Trierer Zeitschr. 30, 1967, 41 ff.; Knöll 1981 (Anm. 33), 84, Taf. 11, 155.
- 44 Knöll 1981 (Anm. 33), 50, Taf. 3, 38.40.42.45.
- 45 Knöll 1981 (Anm. 33), 50 ff., Karte 1 u. 2.
- 46 Knöll 1981 (Anm. 33), 53.
- 47 H. Schwabedissen, Fruchtschalen aus Schleswig-Holsten und ihre Zeit. Offa 12, 1953, 14 ff.; Knöll 1968 (Anm. 1), 10 ff.; ders. 1975 (Anm. 10), 371 ff.
- 48 Schweltnus 1979 (Anm. 3), 35 f., Taf. 35.36.38.39.
- 49 Schweltnus 1979 (Anm. 3), 78 ff.
- 50 Neujahrsgruß 1985. Jahresbericht 1984. Westfäl. Mus. f. Archäolog., Amt f. Bodendenkmalpflege Münster u. Altertumskomm. Westfalen, 1985, 24 ff.
- 51 Schweltnus 1979 (Anm. 3), 51 ff.
- 52 Neujahrsgruß 1985 (Anm. 50), 24 ff.

- 53 Uenze 1956 (Anm. 7), 86 f.; Knöll 1961 (Anm. 5), 24 f.
 54 Knöll 1959 (Anm. 2), 36; ders. 1983 (Anm. 14), Taf. 62, 545 u. 546. 48.
 55 Uenze 1954 (Anm. 29), 37 Nr. 25.
 56 Wurm u. a. 1963 (Anm. 32), 63 ff., Abb. 1, Taf. 52.
 57 H. Müller-Karpe, Handbuch d. Vorgesch. 3. Kupferzeit, München 1974, 222 ff.
 58 K. J. Narr, Chronologie und Phaseologie. In: Handbuch der Urgesch. (Hrsg. K. J. Narr), Bern u. München 1975, 2. Jüngere Steinzeit und Steinkupferzeit, 11 ff.
 59 Knöll 1959 (Anm. 2), 140; ders. 1961 (Anm. 5), 25; Jordan 1954 (Anm. 27), Taf. 7 a, 2-4.
 60 Knöll 1959 (Anm. 2), 120 ff.
 61 H. Knöll, Ein neuer Fund nordwestdeutscher Tiefstichkeramik aus Westfalen. Marburger Studien, Darmstadt 1938, 143 ff.; ders. 1959 (Anm. 2), 132 f.; O. Uenze, Neue Riesenbecher aus Nordhessen. Fundber. Hessen 1, 1961, 1 ff.
 62 K. H. Jacob-Friesen, Einführung in Niedersachsens Urgeschichte. 3. Aufl., Hildesheim u. Leipzig 1939, 79; 74 Abb. 81.
 63 Müller-Karpe 1951 (Anm. 4), Taf. 20 u. 21.
 64 Knöll 1938 (Anm. 61), 143 ff.; ders. 1983 (Anm. 14), Taf. 55, 491.
 65 J. Lichardus, Zum Problem der Riesenbecher und der frühen Bronzezeit im Hessischen Bergland. Fundber. Hessen 19/20, 1979/80 (Festschr. U. Fischer 1980), 327 ff.
 66 U. Fischer, Zu neolithischen Kollektivgräbern in Hessen und Thüringen. Nassauische Annalen 79, 1968, 13; ders. Ein Chronologiesystem im Neolithikum. Germania 54, 1976, 182.
 67 H. Behrens, Radiokarbon-Daten für das Neolithikum des Mittel-Elbe-Saale-Gebietes. Jahresschrift f. mitteldeutsche Vorgesch. Halle 63, 1981, 189 ff.
 68 H. Knöll, Wanderungen, Handel, Ideenausbreitung und Töpferwerkstätten bei der nordwestdeutschen Tiefstichkeramik. Archäol. geograph. 3, 1952, 35 ff.; ders. 1984 (Anm. 11), 151 ff.
 69 E. Schlicht, Handels- und Kulturbeziehungen auf Grund von Importfunden aus niedersächsischen Großsteingräbern. In: Großsteingräber in Niedersachsen (Hrsg. H. Schirmitz), Hildesheim 1979, 169 ff.
 70 Knöll 1984 (Anm. 11), 133 ff.
 71 M. Rech, Die Omphalosschalen aus Oldendorf, Kr. Lüneburg, und ihre Bedeutung für die Altersbestimmung der Großsteingräber in Niedersachsen. In: Großsteingräber in Niedersachsen (Hrsg. H. Schirmitz), Hildesheim 1979, 161 ff.; Knöll 1984 (Anm. 11), 132 f.
 72 Knöll 1984 (Anm. 11), 132 ff.
 73 Knöll 1984 (Anm. 11), 133.

* * *

Abbildungen

- Abb. 1. Tiefstichverzierte Scherbe aus Schönberg. Regionalmuseum Hofgeismar. M = 1:1.
 Abb. 2. Nordhessische Kragenflaschen. 1-2 Gudensberg, Schwalm-Eder-Kreis, Güntersberg (1 a-d Töpferdepot?); 3-4 Altendorf, Gde. Naumburg, Kr. Kassel, Steinkiste; 5 Lohne, Gde. Fritzlar, Schwalm-Eder-Kreis, Hasenberg; 6-7 Lohne (Züschen), Gde. Fritzlar, Schwalm-Eder-Kreis, Steinkiste; 8 Lohra, Kr. Marburg-Biedenkopf, Steinkiste. M = 1:2.